**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 11=31 (1865)

Heft: 7

**Artikel:** Die Pflege der Füsse und die Militär-Beschuhung

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-93651

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

14 Loth) auf die Flache bes rechten Traggapfens, | Die Feldbattterie führt bemnach mit fich: bie Jahregahl bee Buffes auf bie Flache bee linken Tragzapfens aufgeschlagen worden, find biefelben fer= tig und werden an die betreffenden Kantone, resp. eibgen. Beughäufer, verfanbt.

Was die Umanderung der Fuhrwerke, sowie der Munition anbelangt, fo werden erstere entweder in fantonalen Werkstätten ober in ber eidgen. Repara= turwerkstätte in Thun; lettere, bie Beichuspatronen nämlich, in ben fantonalen Zeughäufern umgearbei= tet und ebenfalls ber Kontrolle bes hiezu bestellten Offiziers unterworfen. Fur Anfertigung ber neuen Beschoffe aber wurden von der Gidgenoffenschaft mit einer Biegerei ein besonderer Bertrag abgeschloffen.

Die Ordonnang über die 4-& Batterien mit um= geandertem 6=8 Material bestimmt in ber Saupt= fache folgende Abanderungen:

- 1. Un ber Laffete wird eine Richtsohle angebracht, indem die 4-8 Röhre, fürzer als die 6-8 Röhre, fonst nicht mit bem Bobenftuck gehörig auf ber Richtschraube aufliegen wurde. Das Nothschußkaft= chen wird anders eingetheilt und der Deckel gum Deffnen nach feitwärts eingerichtet; bas Schlepptau wird an der Prope befestigt; die Borrichtung gur Anbringung bes Labezeugs verandert.
- 2. Die Hälfte ber Caiffons erhalten Borraths= Rader, welche hinten auf bem hinterwagen ange= bracht werben.

Dieg bedingt Abschaffung bes Berathschaftstaft= dens und ber Schublade an demfelben und Bor= warterucken beiber Munitionstaften.

Sammtliche Caiffons erhalten überdieß eine Bor= richtung zum Mitführen von je 4 Campier=Pfahlen, einem Gisenschlägel und Campierseil an der Prote. Sammtliche Raften werden, sowie auch die Propta= ften ber Laffeten, anbers eingetheilt und eingerichtet.

In die Brottaften tommen je:

- 24 Granaten.
- 8 Granat=Rartatichen,
- 8 Buchfen=Rartatiden,
- 40 Batronen à 40 Loth,
- 4 Batronen à 12 Loth,
- 50 Schlagröhrchen.

In die Caiffon-Sinterwagenkaften, mit Ausnahme ber hintern an ben ungeraden Caiffons mit Bor= ratherabern:

- 38 Granaten,
- 14 Granat=Rartatichen,
- 52 Patronen à 40 Loth,
- 4 Batronen à 12 Loth,
- 70 Schlagröhrchen.

In die hintern Rasten ber ungeraden Caissons mit Vorratheradern :

- 24 Granaten.
- 8 Granat=Rartatichen,
- 32 Patronen à 40 Loth,
- 4 Patronen à 12 Loth,
- 50 Schlagröhrchen.

Im Rothschußkaftchen je:

- 3 Buchfen=Rartatichen,
- 3 Patronen à 40 Loth.

1105 Schuffe ober 184 per Geschüt, nämlich:

726 Granaten,

254 Granat=Rartatichen,

125 Buchsen=Rartatichen,

1105 Patronen à 40 Loth,

100 Patronen à 12 Loth,

1560 Schlagröhrchen.

Dazu im Ruftwagen:

200 Schlagröhrchen und

25 Vorrathezunder.

Ueberdieß im Divisionspark per Beschüt 72 Schüffe.

In den Depots per Geschüt

144 Schuffe.

Total per Geschütz 400 Schüffe.

" Batterie 2400

Auf 31. Dezember 1864 war der Stand der Ar= beiten in ber Giegerei folgenber:

1.	Fertige Gefcutrohren abgeliefert:						Stück.		
			sische ne					6	
	" umgegoffene 4=&							1	•
	an	ben	Ranton	Bern 1	ımgeg	zöffene	4=%	6	
	" "	,,	"	Waadt		"	4=8	6	
	· "	,,,	,,	Soloth	urn	"	4=#	6	
	ue	berdi	eß eidger	n. Berfi	ıchs=	3wölft	fünder	1	
			,,	"		Achtpf	ünder	1	
								27	

2. Erprobt, untersucht und zum Ziehen an bas Zeughaus Aaran abgeliefert: für ben Ranton St. Gallen umgegoffene 4=#

3. Gegoffen und in ber Ausarbeitung (Boh= ren, Dreben 2c.) begriffene: eidgenössische umgegoffene 4=#

Total 40

# Die Pflege der Suge und die Militar-Beschuhung.

## II.

Der mit ber Untersuchung ber Rekruten beauf= tragte Arzt wird in ber Regel von ber bebeutenben Anzahl ber vorkommenden Zehenmigbildungen über= rafcht. Diese Miggestaltungen find oft bermagen ftart, daß fie gur vollständigen Ausschließung bes Militärdienstes Beranlaffung geben. Im Ranton Neuenburg tommen die Plattfuße als einer ber häufigsten Grunde ber Ausschließung vor. Pruft man nun biefe Miggestaltungen genauer, fo wirb man fich fofort überzeugen, daß biefelben von einer mehr oder minder großen Abweichung ber großen, ober auch der fleinen Behen herrühren, die oft platt= gedrückt und nach unten gebogen, einer über bem andern zu liegen fommen. Sie bilben alsbann eine fich ftete fcmerzhafte Suhneraugen befinden. Gin einziger Blick auf die Fußbekleidung der verschiede= nen Individuen genügt übrigens, um in biefer bie alleinige Urfache ber vorkommenden Migbildungen zu erkennen. Die Form der Fußbekleibung ift in der That so verschiedenartig als möglich; bald sieht man fpige, frumme gebogene Schuhe, balb vornen breite, aber zu furze Stiefel. Andere wieder tragen Stiefel, beren Oberleder auf dem Spann bes Fu-Bes bermaßen eng find, baß fie nur mit größter Un= ftrengung und oft nur mit Gulfe gefälliger Rame= raben herunter zu gichen find. Oft auch haben bie Abfage eine so unmäßige Bohe, daß der Fuß bes Menschen wie auf einer schiefen Cbene ruht und eine ähnliche Empfindung hervorbringen muß, als wenn man einen fteilen Wegabhang hinunter geht. Es ift aber flar, bag in mit berartigen Abfagen versehenen Schuhen die Zehen vorn nach der Spite zugebrängt werben und bag, wenn biefe Spite eng und das Oberleder noch dazu nicht gerade weich und nachgiebig ift, ber große Beben einen außerft fcmerg= haften Drud erleibet.

Es ist wahrhaft erstaunlich, bag ein civilisirter Menfch in unferer Beit noch eine Fußbefleibung bulbet, die ihm nicht allein fehr empfindliche Qua= len verurfacht, fondern auch die Fuße nach und nach auf die sonderbarfte Beise und oft in hohem Grade verunstaltet, daß ihm das Weben beschwerlich, ja oft unmöglich wird. Diefe überraschende Thatsache er= flart fich inbeffen, wenn man bebenkt, in welchem Grabe ber Mensch noch Stlave ber herrschenben Mode ift, und daß diese lettere nicht eben immer von der gesunden Vernunft diftirt wird. Auf nichts aber läßt fich biefer Erfahrungsfat beffer anwenden, als auf die Fußbetleidung, beren Form ichon die außerordentlichsten und bigarrften Beranderungen er= lebt hat. Die Geschichte ber Fußbekleidung ift ficher= lich von nicht geringem Intereffe und zeigt nur gu deutlich, wie ber Mensch von jeher bemüht gewesen ift, ben Füßen gewaltsam eine falsche Form aufzu= bringen, anstatt sich einfach von der anatomischen Struktur bes Fußes leiten zu laffen. In Bezug auf die Fuße sowohl, wie auch auf die Taille ist ber Mensch zu feiner Zeit mit ber Natur in Uebereinstimmung gewesen, und noch heutigen Tages wird unser afthetisches Gefühl für die Glegang diefer bei= ben Körpertheile für richtig erkannt werden konnen. wenn wir eben begreifen lernen, bag Alles in bem menschlichen Organismus auf bas Bewunderungs= wurdigfte eingerichtet ift und an unferm Rorper, beffen fammtliche Theile in vollkommenfter harmonie mit den von ihm zu verrichtenden Kunktionen fte= hen, durchaus nichts zu andern noch zu verbef= fern ift.

Nach Vorstehendem ist es um so mehr nüplich und erforderlich, die Frage der Fußbekleidung vom militärischen Standpunkt aus zu behandeln, ba ge= rade dieser Befleibungstheil durch Unwissenheit be= sonders vernachlässigt worden ist und sich dabei noch alle möglichen Berbefferungen einführen laffen und felbst ohne die Gefahr von der zur Zeit gebrauch=

Art unbeweglicher haden, auf beren obern Theile lichen, nach bem Geschmad bes Bublifums nun ein= mal für elegant geltenden Form wesentlich abzuwei= chen. Die Beschäftigung mit biefer Frage scheint uns aber um fo mehr an ber Tagesordnung ju fein, als auch in ben benachbarten Ländern die Fuß= bekleidung der Soldaten gleiche oder doch ähnliche Uebelftande aufweist, und und in biefer Beziehung also nichts Gutes und Nachahmungswerthes von bort her geboten wird. Gin Argt in der öfterreichi= schen Armee 1) beklagt sich besonders über die unga= rische Fußbekleibung, die häufig die Achillessehne verlett.

> Bu allen Zeiten hat die Fußbekleibung ale einer ber wichtigsten Puntte in ber Gefundheitslehre bie Aufmerksamkeit auf fich gezogen; aber wenn bies schon bei ben Griechen und Romern, wo die Fuß= befleibung aus Sanbalen, b. h. aus einer einfachen mit Riemen befestigten Soble bestand, der Kall war, wenn ichon Sippocrates und Balen biefelbe einer ernften Berudfichtigung wurdigten, wie viel mehr und aus wie viel wichtigern Gründen haben bann nicht die Aerzte unferer Zeit fich mit biesem Wegen= ftande zu beschäftigen.

Sollte man vor Allem nicht barnach trachten, be= sonders ben langen Marschen unterworfenen Solda= ten eine Fußbekleibung zu verschaffen, welche, bes anatomischen Baues bes Rufes angevaßt, bie Bewc= gung bes Fußes erleichtern hilft, ber Saltung bes Rorpers Sicherheit verleiht und zugleich bie Fuße gegen die Unebenheit bes Bodens fowohl als gegen Ralte und Feuchtigkeit schütt?

Der Anatom Beter Camper war ber erfte Argt, welcher bas Berhaltniß der Fußbekleidung zu ben Füßen selbst einer gründlichen Prüfung unterwarf. Derselbe veröffentlichte ein sehr bemerkenswerthes, an intereffanten und neuen Beobachtungen reiches De= moire über bie Schuhe, 2) in welchem er bie Roth= wendigfeit nachweist, bie Form ber Schuhe nicht allein bem Fuße, fondern auch ben Beränderungen, welchen letterer bei ber Bewegung ausgesett ift, ge= nau anzupaffen. Bor ihm hatte man bie Form ber Fußbekleidung noch keinen positiven Regeln unter= worfen. Er rieth für jeden Fuß einen besondern Schuh und besonders von genugender Weite nach oben zu an. Die Wahl seines Gegenstanbes aber rechtfertigte er mit folgenden Worten:

"Um den Sufbeschlag unserer Pferde fummern fich alle Thierarzte und Pferdeliebhaber, viele Schrif= ten erscheinen beständig darüber und um die Fuß= bekleidung des Menschen foll man fich nicht kum= mern burfen ?"

Die Camperiche Broichure, im vorigen Jahrhun= bert veröffentlicht, rief eine gewiffe Senfation hervor und hatte gahlreiche Distuffionen gur Folge, aber gang so wie in unfern Tagen, hatte schon bamals bas Publikum eine Vorliebe für kleine Füße und nach wie vor wurden enge Schuhe getragen. Frei=

<sup>1)</sup> Dr. Michaelis. Die Conservation bes Mannes. Defterr. Militär-Zeitschrift. Jahrgang 1862.

<sup>2)</sup> P. Camper. Ueber ben beften Schub.

lich ift nicht zu läugnen, baß bie von Camper vorgeschlagene Fußbekleidung weber durchaus praktisch war, noch einer besonders grazibsen Form sich rühmen konnte. Der Absat war stark nach vorn gerückt und bie Spige bes Schuhes bei weitem zu breit.

Seit Camper aber hatte kein anderer Anatom sich mit der Fußbekleidung beschäftigt bis endlich herr Prof. hermann Meher in Zürich diese Frage von Reuem wieder aufnahm und bis zur äußersten Grenze der modernen Wissenschaft verfolgte. Man kann wohl behaupten, daß dieser Gelehrte das wichtige Problem vollkommen gelöst hat, und der heilsamen Reform der Fußbekleidung nichts weiter im Wege stände, als etwa die Borurtheile des Publikums, welches aus Eitelkeit und um einen kleinen Fuß zu besigen, noch immer eine enge und irrationelle Fußbekleidung beibehält.

herr hermann Meher behandelte seinen Gegenftand in einer interessanten Broschüre, 1) aus welcher ich schöpfen muß, um die von ihm anempfohlene Fußbekleidung, die wir in der eidgenössischen Armee eingeführt wünschten, näher zu bezeichnen. Diese in Neuendurg schon von einer großen Anzahl von Personen ein für allemal adoptirten Fußbekleidung erfüllt aber auch in der That alle Bedingungen, die man an diesen Bekleidungstheil stellen kann und ist dieselbe als durchaus rationell zu betrachten, denn bei aller Rücksicht auf die Eleganz der Korm, ist sie bennoch einzig und allein auf den anatomischen Bau des Kußes basirt.

Da unglücklicher Weise die Mehrzahl der Schuhsmacher über die Anatomie des Fußes, den sie zu bestleiden haben, vollständig unwissend sind und die Klienten selbst gewöhnlich in dem gleichen Fall sich befinden, da in unsern Schulen noch immer der Unsterricht über die Struktur und die Funktionen des menschlichen Körpers vernachlässigt wird, so scheint uns hier eine kleine anatomischsphysiologische Abschweifung unerläßlich, um das von dem gelehrten Professor empsohlene System der Fußbekleidung verständlich und annehmbar darzustellen.

Wir wollen aber unfern hochverehrten Lehrer felbst reben laffen, indem wir mit seiner Erlaubniß ben hauptsächlichsten Inhalt seiner intereffanten Schrift wortlich anführen.

Der Fuß ist fehr funftlich aus 25 Knochen zu= sammengesett, welche mehr ober weniger beweglich gegen einander find.

Bierzehn von biesen Knochen gehören ben Zehen an (Fig. 1 c), die andern zwölf bilden die soge= nannte Fußwurzel und ben Mittelfuß. 2)

Die Mittelfußknochen sind die fünf langen Knoschen (Fig. 1 a), an welchen vornen die Zehen einsgelenkt sind; die Fußwurzelknochen sind die übrigen sieben Knochen. Auf einem dieser letteren, dem Sprungbeine (Fig. 1 b), ist der Unterschenkel einsgelenkt, indem er mit zwei Borsprüngen, den Knöscheln, dasselbe von beiden Seiten her umfaßt.

Sehen wir ben Fuß von ber innern Seite an, so sehen wir, baß er ein Gewölbe bilbet, welches mit bem vornen gelegenen Köpfchen (Fig. 2 a) bes Mittelfußknochen, namentlich besjenigen ber großen Zehe, und mit bem Fersenbeine (Fig. 2 b) auf bem Boben steht. Den Schluß bes Gewölbes bilbet bas Sprungbein (Fig. 2 c).

Das Gewölbe wird immer in seiner Gestalt gehalten durch feste Bänder, welche in seiner Höhlung von einem Knochen zum andern gehen, und alle Knochen auf biese Art fest zusammenhalten, so daß sie nicht durch das Gewicht des Körpers hinabgebrudt werden.

So lange wir stehen, ift bas so gebaute Gewölbe burch ben Druck von oben am meisten flach gebrückt und beshalb am langsten. Laffen wir indessen ben Tuß frei hangen, bann ist es stärker gebogen und ebenso wird es auch bei jedem Schritte in bem Ausgenblick, in welchem wir mit bem Fuße abstoßen, burch bie Muskeln ftarker hinaufgebogen.

Die Zehen liegen vornen an ben Mittelfußknochen und find mit biesen burch Gelenke verbunden. In sich hat jebe ber kleinen Zehen zwei Gelenke, die große Zehe aber hat in sich nur ein Gelenk.

Für bas Weben ift bie große Bebe am wichtigsten, benn wenn wir ben Fuß vom Boben aufheben, um ihn wieder nach vornen gn feten, fo heben wir erft die Ferse auf und ruben noch einen Augenblick auf ber großen Bebe, und indem wir biefe bann auch von dem Boden aufheben, ftogen wir uns noch ein= mal burch einen Druck mit ber Spite ber großen Behe vorwärts. So wird also bei bem Losen bes Fußes von dem Boden die ganze Sohle nach und nach bis zur Spite ber großen Zehe abgewickelt und bann erhält die Spipe der großen Zehe noch einmal einen Druck gegen ben Boben. Die große Behe muß beshalb auch fo gelegen fein, bag fie fich in ber ange= gebenen Beife abwickeln tann, b. h. fie muß fo ge= legen fein, daß ihre Mittellinie nach hinten fortge= fest in ben Mittelpuntt ber Ferfe tommt; - und so liegt sie auch an einem gefunden Fuße. Die Fig. 3 zeigt die Sohle eines annahernd gesunden Fußes, und an der durch dieselbe gezogenen Linie kann man feben, welches die richtige Lage ber großen Bebe ift. Noch beffer fieht man biefes Berhaltniß in ber Zeich= nung Fig. 4, welche von dem noch fehr wohl erhal= tenen Fuße eines zweifährigen Rindes abgenommen ift. Die an beiben Figuren gezogene Linie ift es auch, in welcher ber Fuß von bem Boben abgemi= delt wird.

Die kleinen Zehen find indeffen keineswegs unnüg. Sie liegen beim Stehen auf dem Boden und helfen an der Seite unterstügen. Während des Gehens aber werden sie eigenthümlich gekrümmt, so daß sie sich fest an den Boden andrücken und bis zulett dem Fuße eine seitliche Unterstützung gewähren. Das erste Gelenk wird nämlich start hinaufgebogen, wäherend bagegen das zweite Gelenk oben hohl wird. Durch diese Krümmung wird die Zehe gewissermasen an den Boden angekrallt."

(Fortsetzung folgt.)

<sup>1)</sup> Hermann Meyer. Die richtige Gestalt ber Schuhe. Burich. Meyer und Zeller 1858.

<sup>2)</sup> Der folgenben Rummer werben bie Zeichnungen beigelegt werben.

